

Das Tageblatt

Bestanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberg Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg/Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 6/9, Fernruf 345 und 346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. — Postscheckkonto: Leipzig 100500. — Girokonto: Stadtbank Frankenberg 2200.



für Frankenberg und Hainichen



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. — Monatsbezugspreis 2.— RM., zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 163

Donnerstag, 15. Juli 1943

102. Jahrgang

Die Berjentsungsturpe

Wassermittel und Angriffswaffe — Bekümmerte Gattungen des U-Bootskriegs

Die vergangenen Monate haben nach zunächst besonders hohen U-Boot-Erfolgen zu Beginn des Jahres eine abfallende Berjentsungsturpe gezeigt, bevor der D.R.M.-Bericht in den letzten Wochen wieder öfter U-Boot-Erfolge meldete. Diese Tatsache ist geeignet, insbesondere bei den feindlichen Volksgenossen ein falsches Bild vom gegenwärtigen Kampf zur See entstehen zu lassen. Hier soll nun ein Bild, das sich gerade zur Zeit besonders notwendig.

Auf den Jerm, die Bedingungen des Seekriegs auf die See zu übertragen, ist schon mehrfach hingewiesen worden, zumal sich im Gegensatz zu den Seepositionen Erfolge im Landkrieg in Raumgewinn zeigen. Daneben steht uns zu Lande eine Front gegenüber, deren Verlauf im allgemeinen bekannt ist, während es eine Seefront in diesem Sinne überhaupt nicht gibt. Die Meere spielen sich zur See der Kampf auf allen Meeren ab. Hier lautet nämlich die Hauptfrage: Wo liegt der Feind? Angriffspeditionen auf See stellen sich grundlegend anders, zweifellos erhöhte Ansprüche an die einzelnen Kämpfer, wie z. B. schnelle U-Boot-Unternehmungen an der Landfront. Dem Angriff eines U-Bootes z. B. geht ein längeres, ja manchmal monatelanges Suchen unter äußerster Anstrengung der gesamten Besatzung voraus. Ist der Feind gestellt, muß das Boot in eine günstige Schußposition gebracht werden, was meistens erst nach Stundenlanger Verfolgung möglich ist. Erst dann beginnt der eigentliche Kampf, das tagelange Festhalten am Geleitzug unter ständig anstrengenden Wandoern wie Vorsehen, Ueber- und Unterwasser-Angriffen, Ausweichen vor den Besatzern und Abtauchen, um im richtigen Augenblick mit nachgeladenen Torpedoschießen doch wieder in günstigerer Position am Geleitzug zu stehen.

Dem Laien ein einigermaßen anschauliches Bild von der Härte dieses Ringens vor allem bei schweren Wetter zu geben, erscheint fast unmöglich. Die Auswirkungen des Wetters insbesondere während der Zeit der gefährlichen Atlantiküberquerung, die schon auf einem großen U-Boot, wie z. B. der „Europa“ oder „Vemem“, erhebliche Spannungszustände hervorgerufen, haben sich seit Beginn des Krieges regelmäßig in abfallenden Berjentsungstzahlen während der Wintermonate niedergelassen. In welchen Maße ein erhöhtes kleineres U-Boot darunter zu leiden hat, dürfte ohne weiteres klar sein. Hinzu kommt der Einfluß der Bewegungen des Bootes auf die Besatzung, die sich ständig — vor allem bei längerer Dauer des Sturmes — in abgeschwängelter Luft und in einem so abgeschlossenen Raum, wie es nun einmal der Druckkörper eines U-Bootes ist, bewegen muß. An einen freien Schlaf während der wach- und alarmierten Zeit ist gar nicht zu denken. Trotzdem muß jederzeit mit einem plötzlichen Luftwechsel des Gegners gerechnet werden, zumal die geringe Höhe des U-Boot-Tarntums über dem Wasserpegel und andererseits die von allen Seiten anlaufenden hohen Wellenberge eine einwandfreie Ueberwachung des Seergebietes erschweren.

Schon aus diesen kurzen Ausführungen läßt sich erkennen, daß ein Vergleich der Bedingungen des Land- und Seekrieges völlig fehl am Platze ist. Eines haben allerdings beide gemeinlich, nämlich das Kustreten ständig neuer Waffen und die schnelle Weiterentwicklung des Angriffs- und Abwehrmaterials, wodurch in besonderen Fällen eine Erfolgskurve auf der einen Seite plötzlich vorübergehend abbrechen kann, bis ein Gegenmittel gefunden ist. Wie beim Luftkrieg durch neue Fluggeräte, laufend verbesserte Geschütze und eine dauernde Steigerung der Anzahl der Jagdflugzeuge des Terrorangriffes des Feindes begegnet wird und zu Lande die Technik laufend neue Mittel findet, um die feindlichen Panzermassen schon vor unseren Toren zu verlagern, so ist auch auf dem Seekriegsschauplatz eine ständige Veränderung der Angriffswaffe durch das Kustreten neuer Abwehrmittel erforderlich.

Daher dabei die eigene Erfolgskurve vorübergehend auch einmal abfallen kann, dürfte bei der Härte, mit der dieser Kampf von allen Seiten geführt wird, verständlich sein. Mit Genugtuung können wir aber feststellen, daß auf ein vorübergehendes Abfallen immer wieder ein neuer Höhepunkt der Erfolgskurve gefolgt ist. Damit ist deutlich die überlegene Durchdringung unserer U-Boote und die heroische Durchdringung der Besatzungen und nicht zuletzt der geschickte Einsatz der U-Boot-Waffe durch unsere Seekriegsleitung erwiesen, die immer wieder neue Wege zum Erfolg fand. Deshalb wurden auch gerade in der feindlichen Presse und im Rundfunk die niedrigen Berjentsungsziffern nicht so dargestellt, als wäre die U-Boot-Gefahr gebannt, sondern es wurde die U-Boot-Gefahr als ein Optimismus gewahrt.

Es liegt in der Natur des Seekrieges, daß er langwierig ist. Seine erfolgreiche Führung zeigt sich nicht in Sondermeldungen oder Monatsergebnissen, sondern allein in der Zahl der U-Boote. Die derzeitige Zahl von fast 33 Millionen DM ist in einer Fortsetzung, die nicht wieder einholen ist, und die der Gegner bei allen seinen weiteren Planungen einzukalkulieren muß. Die feindlichen Volksgenossen, die sich mangels eigener Anschauungen nur ein verhältnismäßig Bild von den Gegebenheiten des Seekrieges machen können, tun gut daran, sich gleichfalls nur an das Gesamtergebnis des bisherigen Seekrieges zu halten.

Die Bedeutung unserer panzerbrechenden Waffen

Ein „Tiger“-Panzer allein vor 30 „T. 34“

Großangelegter sowjetischer Durchbruchversuch scheiterte

Bei den Kämpfen im Raum nördlich Bjelgorod bewiesen unsere „Tiger“-Panzer immer wieder ihre Überlegenheit gegen die modernsten Panzer des Gegners. Wiederholt verfielen die Volksgenossen, den unentwegt vorwärtsdringenden deutschen Angriffskolonnen durch heftige Gegenstöße ihrer Panzerbrigaden auszuhalten. Jedesmal wurden aber die feindlichen Kampfgruppen gesprengt oder vernichtet. In Hunderten blühten die ausgebrannten Wracks die Normalschützen.

Gleichen Anteil wie die „Tiger“ haben an den über 3000 Panzerabteilungen die panzerbrechenden Waffen. Im Abschnitt einer 55-Panzerregimentdivision gelang es zum Beispiel, an einem einzigen Kampftage 170 Sowjetpanzer zu vernichten. Von diesen wurden durch geschickten Einsatz der schweren Waffen und durch die Entschlossenheit der Einzelkämpfer allein im Abschnitt eines Bataillons 89 schwere Panzerkompanien des Feindes zur Strecke gebracht.

Welche überlegene Kampfkraft in unseren „Tigern“ liegt, zeigt sich täglich von neuem. Im Verlauf eines feindlichen Gegenangriffs war es sieben hochbewaffneten Panzer Divisionen, unsere Infanterieabteilungen zu durchbrechen. Ein einzelner „Tiger“ hat ihnen entgegen. Nach halbständigem Feuergefecht fanden bereits 6 Sowjetpanzer in Flammen. Der 7. entzog sich durch rasche Flucht der Vernichtung. Der „Tiger“ nahm die Verfolgung auf und drang über unsere Gefechtspositionen hinaus vor. Im Niemandsland traf er hinter einer Straßensperre plötzlich auf 30 schwere Sowjetpanzer vom Typ „T. 34“, die dort, zum Angriff bereitgestellt, auf ihren Einsatz warteten. Der Panzerkommandant entschloß sich trotz der 7fachen Uebermacht, den Kampf aufzunehmen. Im Verlauf des kurzen Gefechts vernichtete der „Tiger“ 16 feindliche Panzer. Nur Munitionsmangel bewahrte die restlichen Sowjetpanzer, die sich durch schnelle Flucht in Sicherheit brachten, vor der Vernichtung. Der einzelne „Tiger“-Panzer hatte damit einen großangelegten feindlichen Durchbruchversuch zum Scheitern gebracht.

Die Schweiz protektiert

Die Schweizerische Gesandtschaft in London ist beauftragt worden, gegen die in der Nacht zum Dienstag von zahlreichen britischen Flugzeugen begangene neue schwere Verletzung der Schweizerischen Neutralität mit äußerster Entschiedenheit zu protestieren und die Wiedergutmachung der Schäden zu verlangen, die von den über zahlreichen Orten des Schweizer Gebietes gefallenen Bomben verursacht wurden.

Die Schweizer Zeitungen widmen ihren Nachrichten-Teil in erheblichem Umfang den Berichten aus den verschiedenen Landesteilen über die von den britischen Bombardements angerichteten Schäden. Die gleichzeitig veröffentlichten Bilder von den Schadenstellen bringen auch dem letzten Leser die Tatsache nahe, daß in der Nacht zum Dienstag der Krieg, gewissermaßen die besondere Methode der britischen Kriegführung, dem Lande einen kurzen aber brutalen Besuch abgestattet hat.

In einem Kommentar schreibt das „Turgauer Tagblatt“: Wenn wir trotz all der schweren Materialschäden noch Glück im Unglück hatten, so darf uns doch die neue Tatsache einer schweren Grenzverletzung nicht gleichgültig lassen. In so vielen Orten wie diesmal sind noch nie in einer Nacht Bomben auf Schweizerisches Gebiet abgeworfen worden. Das bedingt die Gewißheit, daß das Bombenkommmando der britischen Luftwaffe unseren Luftraum offensichtlich verlegt hat.

Hemmungslose britische Kulturwänder

Zur Bombardierung des Nachener Domes

Nicht mehr zu feigernder Eudismus

In ihrem barbarischen Vorgehen gegen die Kulturwerte Europas haben sich die britischen Luftstreitkräfte nun auch, wie der D.R.M.-Bericht vom Mittwoch meldet, am Nachener Dom ausgesprochen. Nur der ausführenden Tätigkeit der Bombardiergeschwader ist es zu verdanken, daß das Münster vor der völligen Vernichtung bewahrt wurde.

Es erweckt fast den Anschein, als ob die britischen Kulturwänder überlegt haben, wie sie das Verbrechen von Köln noch überbieten könnten. So ließen sie in ihrem nachlässigen Terror über die alte ehrwürdige Kaiserstadt her, die für alle Deutschen mit dem Namen Karlo des Großen untrennbar verknüpft ist. Das Nachener Münster war ihrem Eudismus gerade das rechte Ziel.

Mit einer nur den Briten eigenen Brutalität führten sie sich auf ein geistliches Bauwerk, das in seinem Kern fast 1300 Jahre Bestand und neben seinen romanischen Teilen besonders auch in den späteren gotischen Anbauten einen der schönsten Zeugnisse der gesamten Kulturwelt darstellt. Wohl dünkt das Herz jedes Deutschen im Angesicht dieser sinnlosen britischen Zerstörungswut, einer Schande, von der sich die Briten niemals wieder reinwaschen können und über die das Urteil der Geschichte bereits heute feststeht. Aber indem die Kräfte an der Demos unsere heiligsten Besitztümer zu vernichten suchen, nähren sie in unserer Brust einen unbändigen Haß, den gewetzt zu haben sie einst bitter bereuen werden.

Japan und über die das Urteil der Geschichte bereits heute feststeht. Aber indem die Kräfte an der Demos unsere heiligsten Besitztümer zu vernichten suchen, nähren sie in unserer Brust einen unbändigen Haß, den gewetzt zu haben sie einst bitter bereuen werden.

Terrorluftkrieg und Hungerblockade

Die Luftkriege, die dem englischen Königspaar bei feindlichen Anlässen traditionsgemäß vorausgehende Träger des Königshochs der jüdischen Oberbürgermeister von London ist, wird von der rassistischen Zeitung „Porunca Treia“ als ein erschütterndes Symbol gekennzeichnet. Das Blatt erinnert daran, daß die Juden weder jemals nach sich selbst, im Krieg das Schwert zu führen, daß sie sich aber des Schwertes immer wieder zu bedienen wissen, wenn es um die Vertretung ihrer Interessen geht. Zuletzt habe sich das, so sagt das Blatt, auf dem Boden Spaniens, in den von dem Sowjets befestigten Ostgebieten und in Katyn erwiesen. Der Terrorluftkrieg gegen Kinder und Frauen, die Hungerblockade gegen ganze Völker und Kontinente, das sind die Methoden, mit denen die Juden Krieg führen, das ist der jüdische Krieg, dessen letztes Ziel die Vernichtung aller Völker und die Herrschaft des Judentums ist, und England ist in diesem jüdischen Krieg der nächste Helfershelfer Judas.

Der heutige Wehrmachtbericht:

Weitere 336 Gowjetpanzer vernichtet

Erneut 70 Feindflugzeuge abgeschossen/Trotz Verfechtung der Wetterlage weitere schwere Kämpfe im Osten

Inverminderte Heftigkeit der Kämpfe in Süd-Sibirien

Aus dem Führerhauptquartier, 15. 7. (S. Funf.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz Verfechtung der Wetterlage halten die schweren Kämpfe an der Ostfront an.

Im Raum von Bjelgorod wurde eine weitere feindliche Kräftegruppe im konzentrischen Angriff zerlegt und erneut, jedoch mit schwächeren Kräften als an den Vorlagen geführte Gegenangriffe unter hohen Verlusten abgewiesen. Ostlich und südlich Orsk legte der Feind keine von Panzern und Geschützträgern unterstützten Angriffe aus. Die Verfechtung der Sowjets, die deutschen Einheiten zu durchdringen, scheiterten. Sofort eingeleitete Gegenangriffe sind in erfolgreichen Fortschritten.

Im Gesamtumfang der großen Schlacht wurden gestern erneut 336 Sowjetpanzer vernichtet und von der Luftwaffe 70 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Kämpfe in Süd-Sibirien halten mit unverminderter Heftigkeit an. An mehreren Stellen wurden feindliche, von Panzern unterstützte Angriffe zurückgeschlagen und hinter der deutsch-sowjetischen Front einzelne Panzerabwehrstellungen vernichtet.

Durchgeführte Luftangriffe führten dem Feinde weitere empfindliche Verluste an Schiffen zu. Eine

größere Anzahl Kriegs- und Transportschiffe wurde versenkt oder beschädigt.

Starke feindliche Bombenverbände griffen gestern vorwiegend das Gebiet um Paris und einige Teile in Nordwestfrankreich an. Die Besiedlung hatte Verluste. Im Verlauf heutiger Luftkämpfe und durch Flakabwehr wurden 22 feindliche Flugzeuge, darunter 14 schwere nordamerikanische Bomber, abgeschossen. Fünf deutsche Jagdflugzeuge gingen verloren.

In der vergangenen Nacht lagen einige feindliche Zerstörer im nördlichen Ostseegebiet ein und warfen nachfolgend einige Bomben.

Amerikanischer Landungsversuch von den Japanern abgewiesen

Tokio, 15. 7. (S. Funf.) Offizieller Bericht d. D.R.M.) Japanische Streitkräfte auf New-Georgien wiesen am Mittwoch einen Landungsversuch amerikanischer Truppen zurück, die nördlich von Wanda landen wollten. Dabei wurden mehr als 20 Landungsboote vernichtet und die restlichen Feindkräfte zum Rückzug gezwungen. Eine weitere Gruppe amerikanischer Kräfte, die an anderer Stelle zu landen versuchten, wurden gleichfalls zurückgewiesen.

Japans Heimatfront eine einzige große Kriegsmaschine

Tojo sprach in Tokio

Die gesamte Kraft von annähernd einer Milliarde Menschen in Ostasien konzentriert sich heute darauf, England und Amerika zu vernichten, wie Premierminister Tojo in einer Rede vor dem Zentralkomitee der „Bewegung zur Unterstützung des Kaiserreiches“ erklärte. Diese Feststellung könne er als Ergebnis einer Reise durch die einzelnen Länder und Gebiete Ostasiens treffen. Die verschiedenen Völker dieses Gebietes hätten heute vollstes Verständnis für Japans Ziele und arbeiteten in diesem Sinne eng mit dem japanischen Empire und seinen Streitkräften zusammen.

So sei auch seine jüngste Reise in die Südgebiete dazu angehen, seine erste Ueberzeugung in den Endkrieg noch mehr zu stärken. Japans Heimatfront sei heute in eine einzige große Kriegsmaschine verwandelt. In Europa, so fuhr Tojo fort, kämpften Deutschland und Italien in enger Waffenbrüderschaft. Zusammen mit ihnen werden wir England und Amerika zu vernichten wissen. Große Schwierigkeiten liegen noch vor uns, und Opfer werden wir noch bringen müssen. Englands und Amerikas Materialkraft haben wir stets in Rechnung gestellt und werden ihnen zu begegnen wissen.

Die Entscheidung für das weitere Schicksal unseres Empire liegt in den Händen unserer heutigen Generation. Der Sieg wird ihr gewiss sein, unso mehr, als sie zu allen Opfern bereit ist.

Neuester Feind in Kürge

Die ukrainische Deserteure

Die ukrainische Deserteure sind weiterhin unter dem Eindruck der furchtbaren Gräueltaten bei Winniza, die immer mehr das menschenverachtende System des Volkswillens enthalten. Ein Scheitern der Empörung, des Abscheus und der Rache geht durch das ukrainische Volk.

U.S.N.-Abflugsgeschichte unter Anklage gestellt

Nach einer nordamerikanischen Agentenmeldung aus Washington gab der Justizminister bekannt, daß das Große Schiffsgericht die Firma „Sullivan Transport Repair Company“ unter Anklage gestellt habe, die Regierung durch unberechtigt hohe Forderungen für den Bau und die Reparatur von Schiffen betrogen zu haben. Die Regierung sei mit über 100.000 Dollar zu hoch belastet worden.

Portugiesische Militärflugzeuge eingesetzt

Eine Militärflugzeug, die für das Dreieck portugiesisches Fehlan-Waren-Modera und von dort ins Ausland durch Geleitzug eingeführt wurde, wird am Donnerstag ihre Tätigkeit aufnehmen.

Erdböhen in der Schweiz

Mittwoch früh um 5.30 Uhr wurde nach Mitteilung der Schweizerischen Erdbebenwarte in den Kantonen Schaffhausen, Thurgau und Zürich ein schwaches Erdbeben verspürt. Das Zentrum liegt vermutlich in der Schwäbischen Alb.